

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Münsterlandtag im Saterland

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Gouden Dai, Moin und Guten Tag: Saterland – die Region mit den drei Sprachen

Das Saterland mit seinen vier Gemeindeteilen Strücklingen, Ramsloh, Scharrel und Sedelsberg ist eine aufstrebende Gemeinde im Nordwesten des Landkreises Cloppenburg. Über die Anfänge der Besiedlungsgeschichte des Saterlandes gibt es verschiedene Theorien. Steinzeitliche Funde belegen die frühe Anwesenheit von Menschen. Die eigentliche Besiedlung hat vermutlich aber erst zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert stattgefunden. Umstritten ist die Herkunft der ersten dauerhaften Siedler. Möglicherweise waren sie Westfalen; andere Hinweise deuten auf eine Erstbesiedlung durch Friesen hin.

Die erste urkundliche Erwähnung des Saterlandes stammt aus dem 14. Jahrhundert. Das Saterland bestand damals aus den Dörfern Ramsloh und Scharrel und verfügte über eine eigene Verfassung. Strücklingen wurde erstmals im 15. Jahrhundert urkundlich erwähnt.

Karl der Große (768-814) hatte allen Friesen eine gewisse Freiheit zugestanden, auch den Saterfriesen. Im Jahr 1587 wurde die Saterländische Landgerichtsordnung, das „Sagterlander Gerecht“, schriftlich festgehalten. Eine politische, demokratisch-selbstverwaltende Organisation hatte aber wohl schon im 14. Jahrhundert Bestand.

Einmal jährlich wählten die Saterländer vor dem Kirchhof in Ramsloh die „Zwölfe“ als oberste Landesbehörde. Diesen oblagen Repräsentations- und höhere Verwaltungsaufgaben, ferner waren sie oberstes Gericht. Mittelgerichte waren die Kirchspiele, Untergerichte die Bauerschaften, vertreten durch die „Burrichter“. Polizeiaufgaben wurden von den sechs „Schüttemeistern“ wahrgenommen, die auch für die Organisation der Landesverteidigung zuständig waren und Handel und Gewerbe beaufsichtigten.



Abb. 1: Die vier zweisprachigen Ortseingangsschilder

Neben der politischen Eigenständigkeit verfügten die Saterländer über Privilegien, die wohl auch auf die „friesischen Freiheiten“ zurückzuführen waren. So bestand für sie freie Verfügbarkeit über die Grundstücke, freie Jagd und Fischerei und fast ausschließliche Freiheit von Abgaben und Diensten. Sie durften Handel und Gewerbe frei betreiben und wählten ihre Pfarrer selbst. Feudalwesen war den Bauern im Saterland fremd.

Ogleich sich die Saterländer selbst verwalteten, gab es stets Landesherren. Nachdem zunächst die Tecklenburger geherrscht hatten, fiel die Oberhoheit im Jahre 1400 an den Münsteraner Fürstbischof, und das Saterland wurde Teil des Niederstifts Münster. Im Jahr 1803 wurde das Saterland durch den Reichsdeputationshauptschluss dem Herzogtum Oldenburg angeschlossen. Nach zwischenzeitlicher Besetzung durch die Franzosen wurde im Jahr 1814 im Zuge einer Verwaltungsneuordnung innerhalb des Herzogtums eine Zuteilung der drei Kirchspiele Scharrel, Ramsloh und Strücklingen zum Amt Friesoythe vollzogen.

Ab 1933 gab es erstmals eine Gemeinde Saterland. Sie wurde durch das von der Oldenburgischen Landesregierung verabschiedete „Gesetz zur Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung“ aus

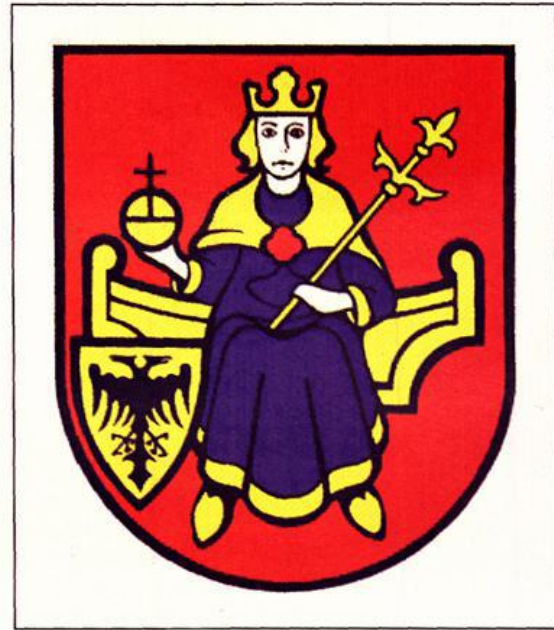


Abb. 2: Das Wappen zeigt Karl den Großen („Carolus magnus“), der den Friesen der Legende nach ihre weitreichenden Freiheitsrechte zugesichert hatte.

den bis dahin selbstständigen Gemeinden Ramsloh, Scharrel und Neuscharrel gebildet. Die bis dahin ebenfalls selbstständige Gemeinde Strücklingen wurde mit Barßel vereinigt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahre 1948, erlangten Neuscharrel, Ramsloh, Scharrel und Strücklingen zunächst ihre Selbstständigkeit zurück. Im Zuge der kommunalen Gebietsreform wurden dann am 1. März 1974 die Saterländer Gemeinden zusammengeschlossen, jetzt Scharrel mit Sedelsberg, Ramsloh und Strücklingen, ohne den bisherigen Gemeindeteil Idafehn, der der Gemeinde Ostrhauderfehn zugeschlagen wurde.

Seither hat sich das Gemeindebild stark verändert. Hierzu hat nicht nur der Ausbau der Ortsdurchfahrten und vieler Straßen beigetragen, sondern auch die Ausweisung von Gewerbegebieten, durch die viele Betriebe in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen angesiedelt werden konnten. Zudem zeigt der stete Bevölkerungszuwachs von mehr als 4.700 Einwohnern auf jetzt über 13.000, dass das Saterland sich ständig weiterentwickelt.

Alle vier Gemeindeteile werden durchflossen von der Sagter Ems, die aus den Quellflüssen Ohe und Marka gespeist wird und in die Leda mündet. Durch gute Verkehrsanbindungen sind die Städte Oldenburg, Cloppenburg, Friesoythe, Leer und Papenburg schnell erreichbar. Ausflüge lohnen sich beispielsweise zur Thülsfelder Talsperre oder zum Museumsdorf Cloppenburg. Auch in der Gemeinde selbst gibt

es zahlreiche Freizeitangebote in allen Gemeindeteilen: Reit-, Schieß- und Tennisanlagen, Freizeitbad, Kart-Bahnen, Sauna, Fitness-Studio, etc.



Abb. 3: Sagter Ems

In den Gewässern kann geangelt werden; Radwanderer finden gute Bedingungen vor, insbesondere durch die Lage der Gemeinde an der „Deutschen Fehnroute“, der „Moorerlebnisroute“, der „Cloppenburger Radtour“ und der „Boxenstoppoute“. Überhaupt nimmt die Bedeutung des Fremdenverkehrs zu. Die Landwirtschaft, früher stärkster Wirtschaftsfaktor neben der Torfindustrie, hat nur noch einen geringen Anteil an der Zahl der Beschäftigten; denn über die Hälfte von ihnen bezieht ihr Einkommen aus dem produzierenden Gewerbe in kleinen und mittelständischen Betrieben. Dazu gehören unter anderem Unternehmen der Kabel-, Textil-, Spezialmaschinen-, Maschinenbau- und Metallbauindustrie, der Holzverarbeitenden Industrie und der Torfindustrie.

Den nördlichsten Gemeindeteil des Saterlandes bildet *Strücklingen*. Hier wird am Landschaftsbild die Nähe Ostfrieslands offenkundig. In der Tat sind es von dem Ort Strücklingen auch nur noch wenige Kilometer bis dorthin; denn die zum Landkreis Leer gehörenden Ge-

meinden Ostrhauderfehn und Detern grenzen hier unmittelbar an das Saterland. Ausflüge können auch auf dem Wasserweg unternommen werden. In Strücklingen befindet sich dort, wo der Utender Kanal in die Sagter Ems mündet, ein kleiner Hafen mit Anleger für Sportboote sowie eine Paddel- und Pedalstation. Schleusenlos kann von hier aus die Nordsee erreicht werden.

Besonders große Beliebtheit genießt die „Deutsche Fehnroute“, ein 163 km langer Rundkurs, auf dem per Fahrrad die „ostfriesische Halbinsel“ bereist werden kann. Sie verläuft auf zwei alternativen Streckenabschnitten durch Strücklingen. Die eine Route geht direkt durch den Strücklinger Ortskern, die andere durch die ca. 4 km weiter nördlich liegende Bauerschaft *Bokelesch* mit der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Johanniter-Kapelle. Sie war Teil eines Johanniter-Klosters, das heute nicht mehr existiert. Die Kapelle wird von Fachleuten als einziges Bauzeugnis der Jahrhunderte alten Bautradition des Johanniter-Ritterordens in Ostfriesland bezeichnet: Von einer ganzen Reihe von Johanniter-Kommenden ist Bokelesch die einzige, die die Zeiten überstanden hat.

2011 wurde im einstigen Pfarrhaus neben der über 600 Jahre alten Kapelle des ehemaligen Johanniter-Klosters ein Besucherzentrum zur Geschichte des Johanniter-Ordens in den nördlichen Küstengebieten eingerichtet. Dieses soll sowohl dem wissenschaftlich interessierten Publikum als auch den Touristen die Möglichkeit bieten, sich in die bedeutende Klostergeschichte im friesischen Raum zu vertiefen und sich über die Besonderheiten zu informieren.



Abb. 4: Das Informationszentrum mit Klostergarten in Bokelesch

Ramsloh ist der größte Gemeindeteil des Saterlandes. Unter anderem befinden sich hier das Schulzentrum mit Haupt- und Realschule als Ganztagschule sowie das Laurentius-Siemer-Gymnasium. Direkt im Ortskern steht das Rathaus, das 1992 fertig gestellt wurde und durch seine besondere Architektur auffällt. Ein anderes markantes Gebäude ist die Windmühle Hollen, die im südlichen Ortseingangsbereich von Ramsloh steht.

Über die Gemeindegrenzen hinaus beliebt ist das Freizeitbad Saterland mit attraktivem Kleinkindbecken und einer 56 m langen Röhrenrutsche. Das sportliche Angebot Ramslohs wird abgerundet durch eine moderne Leichtathletikanlage. Etwas außerhalb des Ortskerns befindet sich der Hollener See inmitten eines Landschaftsschutzgebietes mit schönem Waldbestand. Hier hat der Reit- und Fahrverein auch eine großzügige Reitanlage, auf der immer wieder bedeutende Reitturniere stattfinden. Wer sich für Natur und Landschaft interessiert und einen Einblick in die Nutzung der Moore erhalten möchte, sollte eine Fahrt mit der Moorbahn „Seelter Foonkieker“ nicht versäumen.

Um den Ort *Scharrel* rankt sich eine Schatzgeschichte, die ihren Ursprung im Dreißigjährigen Krieg hat. Aus Angst, ihre Habseligkeiten gegen die plündernden Mansfelder Truppen zu verlieren, versteckten die Scharreler sie in ihrer Kirchenglocke und versenkten diese dann in einem Moortümpel, dem „Krätzeldobben“, so eine Sage. Später konnte der Schatz nicht mehr gehoben werden. Bis in die heutige Zeit hinein hat man immer wieder vergeblich danach gesucht. Es dürfte aber wohl ohnehin schwer werden, auch nur die ungefähre Lage der Glocke zu lokalisieren, da sich durch die Flurbereinigung in den 1950er-Jahren und den späteren Bau der Bundesstraße 72 um Scharrel herum sehr viel verändert hat.

Im Ort selbst hat sich natürlich ebenfalls vieles getan, u.a. durch die 2003 abgeschlossene Dorferneuerung. Trotzdem hat sich Scharrel seinen reizvollen dörflichen Charakter bewahren können. 2011 konnte Scharrel den ersten Platz im Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ belegen. Die Pflege von Traditionen durch die Scharreler Vereine, die Bemühungen um den Erhalt der saterfriesischen Sprache, die gute Dorfentwicklung und die wirtschaftlichen Initiativen im Dorf trugen zur guten Platzierung auf Kreisebene bei. Die Galerie-Holländer-Windmühle in der Ortsmitte und der Maiglöckchensee, der seinen Namen von dem benachbarten kleinen hügeligen Wäldchen, dem

Maiglöckchenwald, erhalten hat, sind besonders schöne und beliebte Ziele für Besucher. In verkehrsgünstiger Lage, direkt an der Abfahrt der B 72, wurde 2002 das Gewerbegebiet „Scharrel-Nord“ ausgewiesen, in dem sich mittlerweile viele Betriebe angesiedelt haben.

Im Süden der Gemeinde liegt *Sedelsberg*. Eine Möglichkeit nach Sedelsberg zu gelangen ist die mit der „Museumseisenbahn Ammerland-Saterland“, die das ganze Saterland durchfährt und hier ihre Endstation hat. Sedelsberg ist der jüngste Ort der heutigen Gemeinde Saterland. Der erste „neuzeitliche“ Siedler ließ sich hier 1803 nieder. Im Jahre 1821 wurde ein großer Teil Scharrels durch ein Feuer zerstört, woraufhin zum einen Neuscharrel gegründet wurde, zum anderen aber auch das Gebiet stärker besiedelt wurde, das heute den Gemeindeteil Sedelsberg mit seinen Bauerschaften bildet. Die Entwicklung des Ortes Sedelsberg setzte merklich erst ein, als zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Torfabbau intensiviert wurde.

Heute ist Sedelsberg ein Ort mit ca. 3.000 Einwohnern, der dank der Nähe zum Küstenkanal und zu den Bundesstraßen 401 und 72 über eine günstige Verkehrsanbindung verfügt. Das macht ihn zu einem attraktiven Standort für Betriebe. 1998 hat die Gemeinde mit dem „Gewerbepark Küstenkanal“ ein ca. 25 Hektar großes Gewerbe- und Industriegebiet ausgewiesen und erschlossen. Dieser Gewerbepark ist in den Interkommunalen Industriepark Küstenkanal (c-Port) eingeflossen, ein gemeinsames Projekt der Gemeinden Barßel, Bösel und Saterland, der Stadt Friesoythe und des Landkreises Cloppenburg. Der c-Port verfügt in Saterland am Küstenkanal über einen Hafen mit ca. 570 m Kailänge und erstreckt sich in der Zielplanung auf ca. 275 Hektar, davon etwa 40% im Saterland. Mit dem c-Port ist ein attraktiver Standort für die Massengüterindustrie entstanden.

Bürgerwindpark Saterland

Im Scharreler Ostermoor steht Niedersachsens größter Bürgerwindpark mit 24 Windkraftanlagen mit einer Gesamtleistung von 72 Megawatt. Die Windenergie Ostermoor GmbH & Co KG, ein Tochterunternehmen der Raiffeisenbank Scharrel eG, hat hier elf Windenergieanlagen (WEA) für die Eigentümer und 13 WEA für die Bürger errichtet. Das rund 120 Millionen Euro teure Projekt kann über 42.000 Haushalte mit umweltfreundlichem Strom versorgen und ist derzeit

das größte Windparkprojekt in Niedersachsen. Die Gemeinde Saterland leistet damit einen bedeutenden Beitrag zur Energiewende und gleichzeitig zum Klimaschutz; schließlich wird erheblich CO₂-Ausstoß vermieden.

Für die Raiffeisenbank und die Gemeinde war es das Ziel, einen weiteren Windpark – zwei gab es bereits – zu bauen, an dem sich die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde beteiligen können: einen Bürgerwindpark, der seinen Namen verdient. Dieses Ziel wurde erreicht, denn immerhin haben sich 514 Einwohner der Gemeinde mit Anteilen zwischen 3.000 Euro und 48.000 Euro an dem Bürgerwindpark beteiligt und insgesamt 16 Millionen Euro eingebracht. Weitere zwei Millionen Euro haben 145 Mitglieder der Genossenschaftsbank gezeichnet. 2009 hatte die Raiffeisenbank die Kommune mit ins Boot geholt und von Beginn an auch die Unterstützung von Rat und Verwaltung erfahren. Im Juni 2009 führte die Raiffeisenbank eine Eigentümerinformation durch und sicherte sich danach nicht nur die Flächen der Grundstückseigentümer im Westermoor, sondern sie übernahm auch das Planungsrisiko. Schon im Oktober 2009 beschloss der Gemeinderat, eine Potenzialstudie in Auftrag zu geben, die für das gesamte Gemeindegebiet eine objektive Planungsgrundlage bilden sollte.

Waren Raiffeisenbank und Gemeinderat bisher noch von großen Möglichkeiten im Westermoor ausgegangen, so musste man bei der Erarbeitung der Studie schon sehr früh erkennen, dass naturschutzfachliche Belange gegen das beabsichtigte Projekt im Westermoor sprechen würden. Von dem über 4.500 Hektar großen Naturschutzgebiet Esterweger Dose mussten vor allem wegen des hier lebenden und vom Aussterben bedrohten Goldregenpfeifers Schutzabstände von 1.000 Metern zu neuen Windkraftanlagen berücksichtigt werden.

Gespräche mit den Umweltbehörden vor Ort und auch Gespräche mit dem niedersächsischen Umweltministerium führten zur Erkenntnis, dass im Westermoor keine nennenswerten Potenziale für einen Windpark zu erwarten seien. Entgegen den Erwartungen gab es jetzt jedoch plötzlich Signale für mögliche Anlagenstandorte auf der anderen Gemeindeseite, nämlich im Ostermoor. Wieder war es die örtliche Raiffeisenbank, die hier innerhalb kürzester Zeit durch Verträge mit 85 Grundeigentümern, davon 80 aktiven Bauern, große Flächen sicherte. Am 6. September 2010 wurde der Aufstellungsbeschluss für die Flächennutzungsplanänderung für die im Ostermoor ausgewiesenen Po-

tenziale gefasst und bereits 13 Monate später, am 5. Oktober 2011, fasste der Gemeinderat den Feststellungsbeschluss. Zur Freude aller gab es gegen die Windparkplanungen keine Einsprüche und auch keine Bürgerinitiative. „Unsere Bürger konnten sich bei allen Versammlungen einbringen. Das Miteinander, auch die Zusammenarbeit mit der Raiffeisenbank Scharrel, war und ist von großem Vertrauen geprägt“, betont Bürgermeister Hubert Frye.

Schon am 27. März 2012 lag der Raiffeisenbank die Genehmigung für die Errichtung des Windparks nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz durch den Landkreis Cloppenburg auf dem Tisch. Für diesen riesigen, 354 Hektar umfassenden Windpark braucht nur eine relativ kleine Fläche von zwölf Hektar für Kompensationsmaßnahmen in der Gemeinde bereit gestellt werden, der Rest konnte monetär ausgeglichen werden und steht so der Unteren Naturschutzbehörde für Projekte im Naturschutz zur Verfügung.

Zwar läuft der gesamte Windpark mit den 24 Windkraftanlagen unter der „Windenergie Ostermoor“, ist aber, was die finanzielle Beteiligung anbetrifft, getrennt, und zwar in Bürgerwindpark und Eigentümerwindpark. Die Investitionssumme für den gesamten Windpark liegt bei rund 120 Millionen Euro. Davon entfallen auf den Bürgerwindpark mit seinen 13 Anlagen etwa 65 Millionen Euro. Der Eigenkapitalanteil am Bürgerwindpark beläuft sich auf 18 Millionen Euro, also 28%. 47 Millionen Euro hat sich die Bank als Fremdmittel geholt. Zum Eigentümerwindpark gehören ausnahmslos Grundstückseigentümer, deren Flächen im Windparkgebiet liegen.

Ein Park der Superlative ist der Windpark im Saterland in jeder Hinsicht: So haben 16 Anlagen eine Nabenhöhe von 135 Metern und eine Gesamthöhe an der Rotorblattspitze von 186 Metern und acht Anlagen eine Nabenhöhe von 149 Metern und eine Gesamthöhe von 199,50 Metern. Vier riesige Baukräne wurden eingesetzt, um die Türme aufzustellen und die Gondeln und Rotorblätter hoch oben an ihren Plätzen zu montieren. Die Rotordurchmesser betragen 101 Meter. 22,5 Meter Durchmesser misst der Sockel einer Windkraftanlage der hier errichteten 3-MW Klasse. In jedes Fundament wurden 900 Kubikmeter Beton und 90 Tonnen Stahl eingearbeitet. Rund 200.000 Kubikmeter Boden mussten für den Bodenaustausch bewegt werden; das bedeutet immerhin rund 20.000 Lkw-Ladungen Sand zu transportieren.



Abb. 5: Der fertiggestellte Bürgerwindpark Saterland

Im Februar 2012 wurde der Durchführungsvertrag zwischen der Betreibergesellschaft und der Gemeinde Saterland unterzeichnet. Die 30 Seiten umfassende Baugenehmigung erteilte der Landkreis Cloppenburg am 27. März 2012, und noch in diesem Monat wurde mit den Erschließungsarbeiten an den Zufahrtsstraßen begonnen. Am 25. Mai 2012 fand der offizielle erste Spatenstich für den Bau der Windkraftanlagen im Beisein zahlreicher Gäste statt. Nur vier Jahre hat es von der Idee bis zur Vollendung des größten Bürgerwindparks in Niedersachsen im Juli 2013 gedauert. Seitdem sind alle 24 Windkraftanlagen ans Netz angeschlossen und in Betrieb genommen.

Familienfreundlichkeit, Bildung und Kultur im Saterland

Die junge Bevölkerung – rund 30% der 13.000 Einwohner ist unter 25 Jahre alt – ist für die Gemeinde Verpflichtung und Chance zugleich. Ein gutes Bildungsangebot in der Gemeinde bestimmt daher jetzt und in den nächsten Jahren das politische Handeln, und die Gemeinde Saterland hat in den letzten Jahren zahlreiche Investitionen in Bildungs- und Betreuungsangebote getätigt: Es beginnt bei den Jüngsten mit vier Kinderkrippen und setzt sich fort mit einem zeit- und bedarfsgerechten Angebot an Kindergärten und Schulen.

In Kooperation mit der katholischen Kirchengemeinde und den kirchlichen Kindergärten wurden in den Gemeindeteilen Scharrel, Sedels-

berg und Strücklingen Kinderkrippen mit jeweils 15 Betreuungsplätzen eröffnet. Durch Angliederung an den kommunalen Kindergarten „Pusteblyume“ im Gemeindeteil Ramsloh wurde jüngst die neueste Kinderkrippe, ebenfalls für 15 Kinder, mit dem saterfriesischen Namen „Lünikenääst“ (Spatzennest) eröffnet. Damit sind in allen Gemeindeteilen Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder bis zu drei Jahren gegeben, wobei das Krippenangebot im Saterland durch über 20 Tagesmütter noch ergänzt wird.

In der Gemeinde Saterland gibt es vier Kindergärten in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde und einen kommunalen Kindergarten. Insgesamt betreuen die Erzieherinnen in diesen Einrichtungen ca. 450 Kinder. Hinzu kommen die ca. 60 Kleinkinder bis zu drei Jahren in den vier Kinderkrippen.

Die Betreuungszeiten in den Kindergärten haben sich gerade in den letzten Jahren sehr gewandelt und passen sich grundsätzlich auch dem Betreuungsbedarf der Erziehungsberechtigten an. Ebenso wird in allen Kindergärten mittlerweile ein Mittagessen angeboten, so dass gerade die Kinder, die über die Mittagszeit im Kindergarten verbleiben, eine warme Mahlzeit erhalten können.



Abb. 6: Der kommunale Kindergarten „Pusteblyume“ im Gemeindeteil Ramsloh

Im Grundschulbereich wird aktuell ganz intensiv an der Umstellung auf den Ganztagschulbetrieb gearbeitet. Nachdem die Marienschule Strücklingen seit Schuljahresbeginn 2012/13 als erste Grundschule im Saterland als Ganztagschule geführt wird, folgte zum Schuljahresbeginn 2013/2014 das Ganztagsschulangebot an der Litjen Skoule Skäddel-Grundschule Scharrel. In beiden Grundschulen waren Umbauarbeiten und die Einrichtung einer Mensa durch Erweiterungsbauten erforderlich. Auch stellt sich die Gemeinde der Aufgabe einer Inklusion, welche ohne Baumaßnahmen nicht möglich ist. Nach dem Mittagessen werden den Grundschulern am Nachmittag eine Hausaufgabenbetreuung sowie verschiedene Möglichkeiten im sportlichen oder musikalischen Bereich angeboten. Bei entsprechendem Bedarf werden in den kommenden Jahren sicherlich auch die Astrid-Lindgren-Grundschule Sedelsberg sowie die Grundschule Ramsloh auf das Ganztagsangebot erweitern.

Das Schulzentrum Saterland mit Haupt- und Realschule und ca. 650 Schüler/innen wird bereits seit 2003 als „offene Ganztagschule“ geführt. Neben einem Mittagessen in der Schulmensa bietet es den Schüler/innen zahlreiche Wahlangebote am Nachmittag. Das Laurentius-Siemer-Gymnasium in Ramsloh rundet seit August 2007 als selbstständiges, zweizügiges Gymnasium im Sekundarbereich I das gute Bildungsangebot in der Gemeinde Saterland ab. Weiterführende Schulen gibt es in Friesoythe und Cloppenburg.



Abb. 7: Schulzentrum Saterland

Insgesamt werden rund 1.800 Schüler/innen in 82 Klassen in den vier Grundschulen, dem Schulzentrum Saterland mit Haupt- und Realschule sowie dem Laurentius-Siemer-Gymnasium unterrichtet. Im Jahre 1990 waren es noch 1.114 Schüler/innen in 57 Klassen, wobei die Gymnasiasten allerdings das Albertus-Magnus-Gymnasium in Friesoythe besuchten.

Ein zusätzliches Bildungsangebot, nicht nur für Erwachsene, bietet das Bildungswerk Saterland e. V. an. Hier werden Kurse zu einer Vielzahl von Themen durchgeführt. Neben EDV-Kursen, Ernährungslehre und Pädagogik finden u.a. Eltern-Kind-Kurse und auch spezielle Kurse für Senioren statt.

Die kleinste Sprachinsel Europas

Das Saterland („Seelterlound“) pflegt eine Besonderheit, seine Minderheitensprache Saterfriesisch (Seeltersk). Aufgrund der ursprünglich geografischen Isolation, begrenzt durch ausgedehnte Moorgebiete, hat sich hier eine eigene Sprache (kein Dialekt) entwickelt und erhalten, die noch von ca. 2.000 Einwohnern gesprochen wird. Diese Besonderheit brachte 1991 den Eintrag als „kleinste Sprachinsel Europas“ in das Guinness-Buch der Rekorde.

Seeltersk unterscheidet sich deutlich vom norddeutschen Platt und wird in der „Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen“ als eigenständige Minderheitensprache benannt und erfährt dadurch internationalen Schutz.

Da die Weitergabe der saterfriesischen Sprache über die Familien nur sehr schwer gewährleistet werden kann, wirkt man dieser Entwicklung durch Unterrichtseinheiten in Schulen und Kindergärten entgegen. Ehrenamtliche Sprachpaten des Heimatvereins „Seelter Buund“, Erzieherinnen und Lehrkräfte entwickelten Konzepte für die Vermittlung der Sprache.

Seit August 2011 nehmen Schulen und Kindergärten aus dem Saterland am Bildungsprojekt „Das Saterland als Modellregion für frühe Mehrsprachigkeit“ teil. Im Rahmen dieses Projekts werden Erzieher/innen und Lehrer/innen in der saterfriesischen Sprache ausgebildet, um künftig Gruppen und Klassen auf Saterfriesisch unterrichten zu können und damit schon in jungen Jahren das besondere Kulturgut der saterfriesischen Sprache zu vermitteln. Erste Schüler/innen der Litjen

Skoule Skäddel-Grundschule Scharrel werden bereits zweisprachig auf Deutsch und Saterfriesisch unterrichtet. Dem Erhalt und der Förderung der Regional- und Minderheitensprache wird dadurch besondere Aufmerksamkeit geschenkt – regionales Bewusstsein wird zum pädagogischen Auftrag in der Schule.



Abb. 8: Die „Litje Skoule Skäddel-Grundschule Scharrel“

Aber nicht nur im Bildungsbereich, sondern auch in der Öffentlichkeit zeigen die Saterfriesen Flagge für ihre Sprache. Seit 2004 hat das Saterfriesische einen eigenen Sendeplatz auf dem lokalen Radiosender Ems-Vechte-Welle (99,3 MHz). Aus dem Studio im Seelterfräisken Kulturhuus im Gemeindeteil Scharrel werden regelmäßig Sendungen auf „Seeltersk“ übertragen. Auch durch die zweisprachigen Ortschilder, den zweisprachigen Poststempel und weitere Maßnahmen wird in der Öffentlichkeit auf das besondere Kulturgut „Saterfriesisch“ hingewiesen.

Fotos: Gemeinde Saterland

Ludwig Middendorf

Die Anfänge der Burg und der Stadt Cloppenburg unter besonderer Berücksichtigung der topographischen Verhältnisse

Über die Ursprünge der Stadt Cloppenburg ist vieles bereits bekannt, aber mir ist aufgefallen, dass alle Heimatforscher sich fast ausschließlich auf alte Dokumente berufen. Bei den mir bisher bekannten Veröffentlichungen zur Geschichte der Burg und der Stadt Cloppenburg sind jedoch die topographischen Verhältnisse im Kernbereich der heutigen Stadt, die zum Bau der Burg führten und die anfängliche Entwicklung der Stadt nicht nur beeinflussten, sondern entscheidend geprägt haben, kaum berücksichtigt worden. Die Gründung der Burg Cloppenburg, die Auswahl ausgerechnet dieses Standortes und die Entwicklung des Ortes darum herum sind aber nicht dem Zufall zu verdanken, sondern die Folge bestimmter Ausgangssituationen. So wie auch heute niemand den Standort eines neuen Betriebes dem Zufall überlassen würde, wird man sich auch damals schon genau überlegt haben, welcher Platz für den jeweiligen Zweck am besten geeignet war und den größten Erfolg versprach. So und nicht anders wird es auch gewesen sein, als Graf Otto III. von Tecklenburg das Gelände rund um das heutige Amtsgericht und den Hof „Hemesburen“, heute Hemmelsbühren, durch Tausch mit zwei Höfen in Essen erwarb.

Das „Erbe Hemesburen“, zu dem auch eine Mühle gehörte, war vorher im Besitz des Alexanderstifts Wildeshausen. Warum wollten die Tecklenburger diesen Hof in ihren Besitz bringen und dafür auf zwei Höfe verzichten? Folgen Sie mir auf eine Reise in die Vergangenheit um herauszufinden, was die Tecklenburger zu einer Investition in eine Burg veranlasste, eine Investition, die auch für damalige Zeiten nicht gerade billig war.

